Die wichtigsten Punkte: Was in der Debatte um die biblische Gleichstellung wirklich zählt

Andrew Bartlett · übersetzt von Hans-Jörg Ronsdorf · August 2026 · überarbeitet im Oktober 2026

Die fachliche Debatte ist umfangreich und kann ziemlich verwirrend sein, doch es gibt einige wichtige, zentrale Punkte. In den Schlüsselstellen weichen komplementäre Auslegungen von der Heiligen Schrift ab oder fügen der Heiligen Schrift etwas hinzu, was dort tatsächlich nicht steht.

EINLEITUNG

Die Debatte zwischen Komplementaristen und Egalitaristen ist ein *Dickicht* und ein *Sumpf* widersprüchlicher Meinungen darüber, was die Heilige Schrift diesbezüglich lehrt. („Komplementaristen" vertreten die Auffassung, dass Männer und Frauen zwar vor Gott gleich sind, es jedoch Gottes Wille ist, dass Männer die Frauen führen, insbesondere in der Ehe und in der Kirche. „Egalitaristen" vertreten die Auffassung, dass sowohl Männer als auch Frauen Führungsaufgaben übernehmen können.)

Dazu gehören widersprüchliche Meinungen über die Bedeutung von Wörtern und Abschnitten in der Bibel sowie widersprüchliche Meinungen über die historischen und kulturellen Hintergründe dessen, was die Bibel sagt.

Das Standardwerk der Komplementaristen, *Recovering Biblical Manhood and Womanhood*, herausgegeben von John Piper und Wayne Grudem, umfasst 684 Seiten (Druckausgabe 2021). Grudems umfangreiches Werk *„Evangelical Feminism and Biblical Truth"* umfasst 856 Seiten. Mike Wingers aktuelle Videoserie zum Thema *„Women in Ministry"* hat eine Laufzeit von 43 Stunden.

Auf der egalitären bzw. mutualistischen Seite der Debatte umfasst Phil Paynes Buch *„Man and Woman, One in Christ"*, das sich ausschließlich auf die Paulusbriefe konzentriert, über 500 Seiten. Die dritte Auflage von *„Discovering Biblical Equality"*, herausgegeben von Ron Pierce, Cynthia Westfall und Christa McKirland, umfasst 698 Seiten.

Überdies gibt es zahlreiche weitere Bücher auf beiden Seiten der Debatte – meist im Umfang von 200 bis 400 Seiten.

Mein neues Buch, *„True Complementarity: The way of Christ for men and women"* (erschienen im Oktober 2026 bei Apollos), setzt sich mit all den verschiedenen Argumenten auseinander und ist daher etwa genauso umfangreich wie Grudems umfangreiches Werk.

Wenn Sie die Zeit und die Berufung haben, all dieses Material zu studieren und zu sichten, ist das gut. Aber wenn nicht, was dann? Was ist mit dem Gläubigen, der in seinem Leben bereits so viel zu bewältigen hat, wie er verkraften kann? Was ist mit dem Pastor, der ohnehin schon zu beschäftigt ist und ständig damit zu tun hat, Schritt zu halten?

Mein Ziel in diesem Artikel ist es, aus der gesamten Debatte die *wichtigen* Punkte und die *wichtigsten* Punkte herauszuarbeiten.

Die *wichtigen Punkte* sind diejenigen, die am deutlichsten zu einer mutualistischen – einer gegenseitigen und gleichgestellten – Position führen. Dann werde ich aus den wichtigen Punkten die *zwei wichtigsten Punkte* herausgreifen. Das sind zwei zentrale Punkte, von denen ich glaube, dass sie für sich genommen der komplementären Position den Boden entziehen. Wenn man eine Minute Zeit hätte, um

zu erklären, warum Mutualisten eine komplementäre Position ablehnen, wären das die beiden Punkte, die man erwähnen müsste.

Meine Hoffnung ist es, mit diesem Artikel zu helfen, dass die komplementären Brüder und Schwestern an einen besseren Ort kommen, an einen Ort, an dem der Himmel darüber sanfter blau ist und die Erde darunter lieblicher grün.

Zunächst werde ich eine positive Darstellung der mutualistischen Position präsentieren.

Anschließend werde ich zehn wesentliche Punkte erläutern, in denen die komplementäre Position von dem abweicht, was die Heilige Schrift sagt. Wir werden sie im Großen und Ganzen in kanonischer Reihenfolge behandeln – allerdings nicht ganz genau, da es sinnvoll ist, zwischen Ehe und Dienst zu unterscheiden. Das wird den Großteil unseres Inhalts ausmachen.

Abschließend werden wir die beiden wichtigsten Punkte herausgreifen. Der eine betrifft die Wortwahl des Paulus in 1. Timotheus 2,12. Der andere betrifft das Fehlen von Anweisungen Gottes an Männer, das zu tun, was Komplementaristen den Männern vorschreiben. Am Ende des Artikels werden Sie erkennen, warum dies die beiden wichtigsten Punkte sind.

EINE MUTUALISTISCHE SICHTWEISE

Eine mutualistische Sichtweise auf Männer und Frauen geht von einer gemeinsamen Grundlage aus, über die sich komplementäre Gelehrte einig sind. Diese gemeinsame Grundlage ist die Ablehnung der traditionellen Mehrheitsmeinung über Frauen.

Historisch gesehen waren Frauen den Männern untergeordnet. Als Hauptgrund für diese Unterordnung wurde die Minderwertigkeit der Frauen angeführt – Frauen galten von Natur aus als minderwertig, daher sollten sie auch in ihrem Rang untergeordnet sein. Aufgrund ihrer natürlichen Unterlegenheit sollten sie den Männern in jedem Lebensbereich unterworfen sein – in der Gesellschaft und im öffentlichen Leben, in der Familie und in der Kirche.

Die Herabwürdigung der Intelligenz und der moralischen Fähigkeiten von Frauen war keine ausgefallene Randmeinung. Es war die vorherrschende Ansicht. Wir könnten große Namen der Christenheit zitieren, wie Clemens von Alexandria, Augustinus, Thomas von Aquin, Luther, Calvin, ja sogar Wesley.

Zur Veranschaulichung ein Zitat, was der führende puritanische Theologe Richard Baxter im Jahr 1665 schrieb. Er rät Männern, vor der Heirat zu überlegen, wie viel Geduld sie angesichts der Natur der Frauen benötigen werden:

> „Es erfordert keine geringe Geduld, die die natürliche Schwäche des weiblichen Geschlechts von euch verlangt. Abgesehen von einigen wenigen, die geduldig und männlich sind, sind Frauen im Allgemeinen von lebhafter Fantasie, zart, leidenschaftlich und ungeduldig, leicht zu Zorn, Eifersucht oder Unzufriedenheit neigend; zudem sind sie von schwachem Verstand und daher unfähig, sich selbst zu bessern. Sie befinden sich zwischen Mann und Kind: Einige wenige haben mehr vom Mann, und viele haben mehr vom Kind; doch die meisten befinden sich nur in einem Zwischenzustand.“ (Baxter, *A Christian Directory, Teil 2: Christian Economics*, Kap. 1.)

Diese Sichtweise auf Frauen ist nicht extrem. Sie ist eher die Regel.

Sowohl mutualistische als auch komplementäre Gelehrte lehnen diese traditionelle Sichtweise zu Recht ab. Sie leitet sich nicht aus Gottes Wort ab, sondern aus menschlicher Philosophie und Kultur.

In der Geschichte der Kirche gab es angesehene Stimmen, die der Mehrheitsmeinung widersprachen. So bekräftigte beispielsweise im vierten Jahrhundert Basilius der Große nachdrücklich, dass Frauen von

Natur aus moralisch und intellektuell den Männern ebenbürtig sind (Basilius, *Über den Ursprung der Menschheit*, Rede 1). Doch die Mehrheitsmeinung, dass Frauen von Natur aus den Männern unterlegen seien, hielt sich sehr hartnäckig.

Nach vielen Jahrhunderten der Debatte, insbesondere im 17. bis 20. Jahrhundert, hatte sich die Mehrheitsmeinung in der Kirche Ende der 1980er Jahre schließlich gewandelt. Sie wandte sich der Anerkennung der wahren Gleichheit der Natur der Frau mit der des Mannes zu – moralisch und intellektuell –, wie sie in der Heiligen Schrift zum Ausdruck kommt.

Der Herr Jesus hat es nicht aufgegeben, seine Kirche zu reinigen.

Genesis

Die Grundlage für die korrigierte Sichtweise auf Frauen bildet Genesis 1,26–28, wo sowohl Männer als auch Frauen nach dem Ebenbild Gottes als Mitherrscher über Gottes Schöpfung geschaffen wurden.

Nun bedeutet Gleichheit als vollwertige menschliche Personen nach Gottes Ebenbild nicht, dass Männer und Frauen *gleich* sind. Gott hat uns als Mann und Frau geschaffen. Daher sind Männer und Frauen unterschiedlich. Sie ergänzen sich wahrhaftig.

Gerade wegen der Unterschiede zwischen Männern und Frauen verwende ich den Begriff „Mutualist“ anstelle des Begriffs „Egalitarist“. Leider missverstehen manche Menschen den Begriff „Egalitarist“ als falsche Behauptung, dass Männer und Frauen gleich seien.

Wir benötigen hierzu die Perspektive der Bibel:

> Das Menschsein nach Gottes Ebenbild ist primär; das Mann- und Frau-Sein ist wichtig, aber sekundär.

Erinnern wir uns daran, dass Gott die Tiere als männlich und weiblich geschaffen hat. Tiere sind jedoch nicht nach Gottes Ebenbild geschaffen. Gottes Ebenbild liegt nicht in unserem geschlechtlichen Unterschied, sondern in unserem Menschsein.

Nachdem in 1. Mose 1,28 Männer und Frauen als gemeinsame Herrscher bezeichnet werden – wo wird das Thema „Herrschaft“ als Nächstes erwähnt? In 1. Mose 3,16, wo die Menschen in die Irre gegangen sind und Gott ungehorsam waren. Gott warnt die Frau, dass die Folge des Ungehorsams die Herrschaft des Mannes sein wird („er wird über dich herrschen“).

Zu den Lebensrealitäten gehört, dass Männer über eine größere Muskelkraft verfügen als Frauen und dass Männer keine Kinder gebären. Wenn Menschen sich also dafür entscheiden, Gott ungehorsam zu sein und sich selbst an die erste Stelle zu setzen, führt dies in der Regel dazu, dass Männer über Frauen herrschen. Das ist Genesis 3.

Doch Gottes ursprünglicher Plan in Genesis 1 war nicht die männliche Herrschaft (Männer über Frauen), sondern die gemeinsame Herrschaft (Männer und Frauen über die Schöpfung).

Das Alte Testament im Allgemeinen

Das Alte Testament bezeugt, dass Frauen dort, wo Gottes Geist wirkt, dazu berufen sind, Führungsaufgaben zu übernehmen.

Wir können dabei an Mirjam denken (2. Mose 15; 4. Mose 12; 1. Chronik 6,3; Micha 6,4), an Hulda (2. Könige 22; 2. Chronik 34) und insbesondere an Debora (Richter 4–5).

Im Alten Testament, vor der Zeit der Könige, gibt es nur drei von Gott eingesetzte Führungspersönlichkeiten, die die Funktionen des obersten Führers des Volkes, des Propheten, des obersten Richters und des Oberbefehlshabers in sich vereinen: Mose, Samuel und Debora.

Gott ist nicht dagegen, dass Frauen Führungspositionen bekleiden. Denn Frauen sind ebenso wie Männer nach Gottes Ebenbild geschaffen.

Jesus

In der jüdischen Kultur des ersten Jahrhunderts galten Frauen – wie auch anderswo – als moralisch und intellektuell den Männern unterlegen. Doch Jesus behandelte Frauen nicht als Menschen zweiter Klasse. Er nahm sie als vollwertige Jüngerinnen neben den Männern auf.

In den Evangelien lehrt Jesus seine Jünger, wie sie leben sollen. In seiner Lehre macht er keinen Unterschied zwischen der Lebensweise von Männern und der von Frauen.

Doch wie ist zu erklären, dass er zwölf Apostel berief – allesamt Männer?

Das war eine zeitgebundene Vorgehensweise. Es handelte sich um ein Symbol, das an die zwölf Patriarchen erinnerte. Zu Jesu Zeiten gab es in Israel schon seit Hunderten von Jahren keine zwölf Stämme mehr. Die symbolische Geste, zwölf Männer um sich zu versammeln, zeigte, dass er nun das Volk Israel um sich herum neu formierte.

Die vorübergehende Funktion dieses Symbols wird in Apostelgeschichte 1 bestätigt, wo Petrus Anweisungen zur Nachfolge für Judas gibt. Der Nachfolger muss ein Mann sein, der während des gesamten öffentlichen Wirkens Jesu zur Gruppe der Jünger gehörte (Apg 1,21–22). Das ist einmalig.

Es gibt ein gleichgewichtiges biblisches Pendant zur Symbolik der Zwölf. Es zeigt sich bei der Auferstehung Jesu. Es ist seine gezielte Wahl von Frauen als den Ersten, die bezeugen sollten, dass er von den Toten auferstanden war. Das sehen wir in den Auferstehungsberichten in Matthäus 28, in Lukas 24 und in Johannes 20. Diese symbolische Handlung zeigt, dass das Unglück aus Genesis 3 nun wieder in Ordnung gebracht wird. Wie Thomas von Aquin sagte – in Anlehnung an Eva, die Adam dazu brachte, von der verbotenen Frucht zu essen:

„So wie es eine Frau war, die als Erste die Worte des Todes verkündete, so war es auch eine Frau, die als Erste die Worte des Lebens verkünden würde“ (Thomas von Aquin, Kommentar zum Johannesevangelium, Vorlesung 3 zu Johannes 20).

1. Korinther 7

Als Nächstes kommen wir zur längsten Passage im Neuen Testament zum Thema Ehe: 1. Korinther 7.

Dies ist die einzige Stelle in der Bibel, an der ausdrücklich von der Autorität in der Ehe und davon die Rede ist, wie Entscheidungen in der Ehe getroffen werden sollen.

Hat der Ehemann in 1. Korinther 7 eine Autorität, die die Ehefrau nicht hat? Nein. Sie sind ein Fleisch. In Vers 4 verwendet Paulus für die Autorität des Mannes und für die Autorität der Frau genau dieselben Begriffe. Ihre Autorität ist gegenseitig.

Ist in 1. Korinther 7 der Mann der Entscheidungsträger? Nein. In Vers 5 sagt Paulus, dass Entscheidungen darüber, gemeinsam Zeit im Gebet zu verbringen, und über den Geschlechtsverkehr im gegenseitigen Einvernehmen getroffen werden sollen. Das ist Gegenseitigkeit in der Ehe.

Epheser 5 und 1. Petrus 3

In Epheser 5,21 ruft Paulus alle Gläubigen zur gegenseitigen Unterordnung auf, wobei sich jeder den anderen unterstellt.

Einige Ausleger machen eine Ausnahme für Ehemänner in Bezug auf ihre Ehefrauen. Paulus tut dies jedoch nicht. In Gottes Wort ist keine solche Ausnahme festgelegt.

Nachdem Paulus in Vers 21 alle Gläubigen zur gegenseitigen Unterordnung aufgerufen hat, warum fährt er dann in den Versen 22–24 fort, die Ehefrauen ausdrücklich daran zu erinnern, sich ihren Ehemännern unterzuordnen? Wahrscheinlich dachten einige christliche Ehefrauen in Ephesus, dass ihre neu gewonnene gleichberechtigte Stellung mit ihren Ehemännern in Christus ihnen einen Grund gab, sich nicht unterzuordnen und ihre Ehemänner nicht mit Respekt zu behandeln. Paulus erinnert sie daran, sich unterzuordnen und ihre Ehemänner aus Ehrfurcht vor Christus zu respektieren.

In diesem Abschnitt verwendet Paulus eine Metapher vom Haupt, um zu verdeutlichen, wie sich der Ehemann gegenüber seiner Frau verhalten soll. Es ist keine Metapher der Herrschaft, sondern von dem, was wir als „Retterrolle“ bezeichnen könnten (siehe 5,23). Er denkt dabei: Was tut ein Haupt, wenn es mit einem Körper verbunden ist? Es nährt ihn und sorgt für ihn.

Seine Kopf-und-Körper-Metapher stützt sich auf die gängige Vorstellung, dass der Kopf den Körper nährt. So wie Christus mit aufopfernder Liebe sein Volk nährt, mit dem er vereint ist, so ist auch der Ehemann zu aufopfernder Liebe aufgerufen, seine Frau zu nähren und für sie zu sorgen, mit der er zu einem Fleisch vereint ist (5,25–33a).

Ich denke, Paulus wendet hier das von Jesus festgelegte Prinzip an:

> „Jedem aber, dem viel gegeben ist – viel wird von ihm verlangt werden; und wem man viel anvertraut hat, von dem wird man desto mehr fordern.“ (Lukas 12,48)

Ehemänner verfügen über größere körperliche Kraft und gesellschaftliche Vorteile. Daher tragen sie eine höhere Verantwortung zur aufopferungsvollen Liebe und zum Dienst gegenüber ihren Frauen. Das ist die Bedeutung ihrer Rolle als Haupt.

Die Lehre des Petrus steht im Einklang mit der des Paulus. In 1. Petrus 3 weist Petrus die Ehemänner an, ihre Frauen demütig und rücksichtsvoll zu behandeln und ihnen Ehre zu erweisen als Miterben des neuen und ewigen Lebens.

Der Dienst der Frauen im Neuen Testament

Wenn wir uns den Bericht darüber ansehen, wie der Heilige Geist am Pfingsttag ausgegossen wurde, und ihn aufmerksam lesen, können wir die Wirkung des Heiligen Geistes erkennen: Frauen verkündeten gemeinsam mit Männern öffentlich Gottes mächtige Taten vor einem gemischten Publikum aus Männern und Frauen (Apg 1,14; 2,1–18). Petrus erklärte das Geschehen, indem er den Propheten Joel zitierte: „Eure Töchter werden prophezeien“ (Apg 2,17).

So wie im Alten Testament, nur jetzt noch stärker, bewegt Gott selbst Frauen dazu, öffentlich sowohl Männern als auch Frauen zu dienen.

In der Apostelgeschichte sind Frauen nach Pfingsten aktiv an der Verbreitung der Botschaft Jesu beteiligt (Apg 8,1–4; 18,18–26; vgl. „Männer“ in Apg 11,20).

In den Briefen lehren sowohl der Apostel Petrus als auch der Apostel Paulus, dass der Dienst auf geistlichen Gaben beruht. In 1. Korinther 12 fordert Paulus die Korinther – Männer und Frauen – auf, eifrig nach den größeren Gaben der Apostel, Propheten und Lehrer zu streben.

In den verschiedenen Passagen, die über Gaben lehren, gibt es keinen Hinweis darauf, dass Gott Führungs- oder Lehrgaben nur Männern schenkt (Römer 12,3–8; 1. Korinther 12,1–30; Epheser 4,11–13; 1. Petrus 4,10–11). Eine solche Einschränkung wäre ziemlich überraschend angesichts von Galater 3,28:

> „Da ist nicht Jude noch Grieche, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid *einer* in Christus Jesus." (Galater 3,28)

Zu den begabten Frauen des Neuen Testaments zählen Prophetinnen wie die Töchter des Philippus (Apostelgeschichte 21,9), die Diakonin Phöbe (Römer 16,1–2), die Lehrerinnen Maria und Priscilla sowie die wegweisende Apostelin Junia (Apostelgeschichte 18; Römer 16,3–4, 6–7; Chrysostomos, Predigt 31 über den Römerbrief).

In 1. Korinther 11 sehen wir, dass Frauen und Männer gemeinsam in den Ortsgemeinden eine aktive Führungsrolle übernahmen, indem sie prophezeiten und im Gebet die Leitung übernahmen. Ebenso sagt Paulus in 1. Korinther 14,26, dass „jeder" auf die eine oder andere Weise einen aktiven Beitrag leistet, einschließlich der Lehre.

Das ist Gegenseitigkeit im Dienst.

Offenbarung

Die mutualistische Sichtweise, wonach Männer und Frauen gemeinsam führen oder herrschen, weist auf die große Vision von Offenbarung 5 hin.

Die Vision des Johannes beschreibt das Ergebnis des großen Erlösungswerkes Jesu, des Lammes, das mit seinem Blut Menschen aus jedem Stamm, jeder Sprache, jedem Volk und jeder Nation erkauft hat:

> „Du hast sie unserem Gott zu einem Königtum und zu Priestern gemacht, und sie werden über die Erde herrschen!" (Offenbarung 5,10)

Damit erfüllt sich endlich Gottes Absicht für die Menschheit – Männer und Frauen als Mitherrscher –, die wir bereits in 1. Mose 1 gesehen haben. Dies ist die Vision, dass alle gläubigen Menschen als Priester Gottes seine Herrschaft über die Erde ausüben – nicht nur Männer.

Das ist die positive Botschaft: Gegenseitigkeit in der Ehe, Gegenseitigkeit im Dienst, Männer und Frauen gemeinsam als Vertreter Gottes.

EINE ZEHN-PUNKTE-BEWERTUNG KOMPLEMENTÄRER ANSICHTEN

Um es klar zu sagen: Ich stelle die Aufrichtigkeit dessen, woran komplementäre Brüder und Schwestern glauben, nicht in Frage. Was ich jedoch hinterfrage, ist die Richtigkeit dieser Ansichten als wahrheitsgetreue Wiedergabe dessen, was die Heilige Schrift tatsächlich sagt.

Komplementäre Lehrer stimmen mit den Mutualisten darin überein, dass Frauen Menschen sind, die ebenso wie Männer nach Gottes Ebenbild geschaffen sind. Dennoch sagen sie, dass Männer wohlwollend über Frauen herrschen, sie führen, Autorität über sie ausüben oder Entscheidungen für sie treffen sollten.

Sie stützen sich nicht auf den ursprünglichen traditionellen Grund für die Führungsrolle der Männer. Es geht nicht mehr darum, dass Frauen von Natur aus minderwertig sind. Vielmehr sagen sie, dass Gott Männern und Frauen unterschiedliche „Rollen" zugewiesen hat – in der Ehe, in der Gemeinde und vielleicht auch in der Gesellschaft im weiteren Sinne.

Wir werden die zehn Punkte durchgehen, in denen wir die komplementäre Sichtweise mit dem vergleichen, was die Heilige Schrift sagt.

Bevor wir das tun, sollten wir jedoch beachten, dass das Wort „Rolle“ in der Bibel nicht vorkommt.

Als anerkannt wurde, dass die traditionelle Mehrheitsmeinung der Kirche über Frauen falsch war, entwickelten die Komplementaristen eine neue Rechtfertigung dafür, Frauen der Führung durch Männer zu unterstellen, wobei sie sich der soziologischen Sprache der „Rollen“ bedienten.

Diese Vorstellung von den „Rollen“ von Männern und Frauen war eine Erfindung des 20. Jahrhunderts. In biblischen Kommentaren vom ersten bis zum 19. Jahrhundert findet sich kein Hinweis darauf. Doch in der Ausgabe von Recovering Biblical Manhood and Womanhood aus dem Jahr 1991 wird der Begriff „Rolle“ mehr als 700 Mal verwendet.

Da Gott den Frauen dieselben moralischen und intellektuellen Eigenschaften wie den Männern verliehen und ihnen Führungsgaben geschenkt hat, scheint es keinen plausiblen Grund für die angebliche Zuweisung von „Rollen“ zu geben – doch genau diese Zuweisung lehren sie.

1) Genesis 2 und 3

Nach Ansicht komplementärer Gelehrter zeigen die Kapitel 2 und 3 der Genesis, dass Gott die Männer dazu bestimmt hat, gegenüber Frauen oder ihren Ehefrauen eine wohlwollende Führungsrolle auszuüben. Sie behaupten, in diesen Kapiteln „Hinweise“ auf männliche Führung zu finden.

Bei der Durchsicht der entsprechenden Literatur habe ich 13 Punkte gefunden, die verschiedene Gelehrte als Hinweise auf männliche Führung in diesen beiden Kapiteln angeführt haben.

Um ein Beispiel zu nennen: Die Frau wurde von Gott als „Helferin“ des Mannes geschaffen. Dies soll ein Hinweis sein, der eine männliche Führungsrolle impliziert.

Wäre Genesis ursprünglich auf Englisch verfasst worden, könnten wir darin vielleicht eine solche Implikation erkennen. Wir verwenden das Wort „Helfer“ meist im Sinne eines untergeordneten Assistenten.

Das Buch Genesis wurde jedoch auf Hebräisch verfasst. Das Wort für „Helferin“ lautet *ezer*. Im Hebräischen wird oft gesagt, Gott sei Israels *ezer*. Das ist jedoch kein Hinweis darauf, dass Gott Israel zum Anführer Gottes bestimmt hätte! Diese vermeintliche Implikation des Wortes *ezer* ist in der hebräischen Sprache nicht vorhanden.

Wir könnten nun alle 13 vermeintlichen Hinweise durchgehen und aufzeigen, warum sie problematisch sind. Der entscheidende Punkt ist jedoch ein anderer und wesentlich einfacher.

Der entscheidende Punkt ist folgender: Angebliche Andeutungen reichen nicht aus.

Wenn jemand behauptet, Männer hätten eine von Gott gegebene Pflicht, Frauen zu führen, dann haben wir das Recht zu fragen: Wo wird dies den Männern geboten? Wo wird den Männern gesagt, dass dies ihre von Gott gegebene Pflicht ist?

Es gibt weder ein solches Gebot an die Männer noch eine Aussage über die Pflicht der Männer in Genesis 2 oder Genesis 3. Das ist eine Hinzufügung zur Heiligen Schrift.

2) Das Alte Testament im Allgemeinen

Nach Ansicht komplementärer Gelehrter zeigt das Alte Testament, dass Gott die Führungsrolle den Männern vorbehalten hat. Sie verweisen dabei auf männliche Könige und männliche Priester.

Es wäre sinnvoll, zu erörtern, warum ihre Argumente, die sich auf Könige und Priester stützen, nicht stichhaltig sind.

Der entscheidende Punkt beim Alten Testament ist jedoch ganz einfach, dass die Führungsrolle in Wirklichkeit nicht den Männern vorbehalten ist. Wir haben bereits die Ähnlichkeit von Debora mit Mose und Samuel festgestellt. Gottes Wahl der Debora als Anführerin seines Volkes widerspricht der Vorstellung, dass Gott die Führungsrolle den Männern vorbehalten hat. Diese Regel wurde dem Alten Testament nachträglich hinzugefügt; sie ist dort nicht enthalten.

Und falls jemand dieses Argument vorbringt … Nein – es gibt im Text keinen Hinweis darauf, dass es irgendwie Gottes Strafe für Israel war, ihnen eine erfolgreiche Anführerin aufzuerlegen, unter der das Land 40 Jahre lang Frieden hatte. Weder Gott noch das Volk äußern irgendwelche Vorbehalte gegenüber Debora als Anführerin.

3) Jesus

Wir könnten ausführlich darüber diskutieren, wie Jesus die Frauen behandelte, und über die unterschiedlichen Theorien, warum Jesus zwölf männliche Apostel auswählte. Der entscheidende Punkt in den Evangelien besteht jedoch aus zwei Tatsachen über die Lehre Jesu.

Tatsache 1: Jesus gab seinen Jüngern bewusst viele zeitlose Gebote, die für zukünftige Generationen von Bedeutung sein würden.

Der Missionsauftrag verlangt von zukünftigen Jüngern, neue Jünger zu gewinnen und „sie zu lehren, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe“ (Matthäus 28,20). Um also treue Jünger zu sein, müssen wir genau darauf achten, was Jesus geboten hat.

Tatsache 2: Zu den zeitlosen Geboten, die Jesus gab, gehörten Gebote über Führung, über Ehe und über Jüngerschaft. Aber er gab bewusst kein Gebot darüber, dass Führung ausschließlich Männern vorbehalten sei, sei es in der Kirche, in der Ehe oder anderswo.

Komplementaristen glauben, dass es wichtig ist, dass Männer führen, zumindest in der Ehe und in der Kirche. Aber es scheint, dass Jesus, unser Führer und Herr, diese Überzeugung nicht teilte. Wäre es wichtig gewesen, hätte er es gelehrt. Das hat er nicht getan.

4) 1. Korinther 7

Es wäre aufschlussreich zu erörtern, wie das gesamte Kapitel Paulus’ Sichtweise der vollständigen Gleichberechtigung in den Beziehungen zwischen Männern und Frauen verdeutlicht. Um jedoch den Kernpunkt herauszuarbeiten, konzentrieren wir uns lediglich auf Vers 5, in dem Paulus christliche Paare anweist, wie sie Entscheidungen über den Geschlechtsverkehr und über die gemeinsame Gebetszeit treffen sollen – im gegenseitigen Einvernehmen.

Komplementaristen müssen behaupten, dass diese Anweisung eine besondere Ausnahme von der Führungsrolle des Ehemanns und seiner Entscheidungsverantwortung darstellt.

Doch die Vorstellung einer besonderen Ausnahme ergibt keinen Sinn. Es handelt sich hier um wichtige – ja sogar zentrale – Angelegenheiten. Der Geschlechtsverkehr ist die körperliche Intimität, die die Ehe von allen anderen Beziehungen unterscheidet. Das gemeinsame Beten ist das geistliche Herzstück einer Ehe. Wenn Entscheidungen in diesen zentralen körperlichen und geistlichen Angelegenheiten im gegenseitigen Einvernehmen getroffen werden sollen, wie kann es dann Sinn machen, zu argumentieren, dass der Ehemann in anderen, weniger wichtigen Aspekten der ehelichen Beziehung irgendwie die Führungsrolle übernehmen und die Entscheidungen treffen soll?

Darauf lässt sich keine plausible Antwort geben.

Im Jahr 1988 wurde die komplementäre Position in der Danvers-Erklärung sorgfältig niedergeschrieben, die von vielen bekannten Pastoren und Theologen unterzeichnet wurde. Doch an dieser Stelle scheitert die Danvers-Erklärung einfach. Sie erkennt nicht einmal die Existenz dieser wichtigen Bibelstelle an.

5) Epheser 5 und 1. Petrus 3

Es gibt allerlei Interessantes, worüber wir in Epheser 5 und in 1. Petrus 3 mit gutem Grund diskutieren könnten. Wir könnten die gegensätzlichen Ansichten darüber erörtern, was Paulus mit seiner „Haupt"-Metapher in Epheser 5,23 meint. Wir könnten die verschiedenen Erklärungen für Petrus' Hinweis auf Sara diskutieren, die Abraham „Herr" nannte – was sie leise vor sich hin murmelte, in einem ungläubigen Lachen (1. Petrus 3,6; Genesis 18,12). Doch der entscheidende Punkt erfordert nicht, dass wir uns damit befassen, was Paulus mit „Haupt" meinte, oder dass wir die Einzelheiten von Petrus' Argumentation interpretieren. Denn bei dem entscheidenden Punkt geht es nicht darum, was Paulus und Petrus sagen; *es geht darum, was sie nicht sagen*.

Wir können Epheser 5 und 1. Petrus 3 durchgehen, um nach einer Anweisung an Ehemänner zu suchen, dass sie ihre Frauen beherrschen, sie führen, Autorität über sie ausüben oder Entscheidungen für sie treffen sollen. Aber wir werden sie nicht finden, denn solche Anweisungen gibt es nicht.

Paulus fordert die Ehemänner auf, ihre Frauen zu lieben. Er sagt dies dreimal. Petrus fordert die Ehemänner auf, rücksichtsvoll mit ihren Frauen umzugehen und sie zu ehren. Doch keiner der Apostel erteilt den Männern die Anweisungen, die die Komplementaristen vorgeben.

Die Danvers-Erklärung stellt die angebliche Pflicht der Männer, ihre Frauen zu führen, als sehr wichtig dar. Sie behauptet, dass die Vernachlässigung oder Verleugnung ihrer Führungspflicht zu zerstörerischen Folgen in den Familien führen werde (Danvers-Erklärung, Bekenntnis 10). Es ist jedoch nicht legitim, ein Gebot Gottes zu erfinden und zu behaupten, es sei für Männer sehr wichtig, diesem zu gehorchen.

Wenn Komplementaristen sagen, Gott verlange, dass Ehemänner ihre Ehefrauen beherrschen, führen und Autorität über sie ausüben oder Entscheidungen für sie treffen sollen, fügen sie dem Wort Gottes eine Tradition der Menschen hinzu.

6) Der Dienst der Frauen im Neuen Testament

Wenn es um den Dienst der Frauen im Neuen Testament geht, besteht der allgemeine Ansatz komplementärer Ausleger darin, das, was die Frauen taten, herabzustufen oder herunterzuspielen.

Es gäbe viel, was wir hinsichtlich der Schwächen ihrer Auslegungen sagen könnten. Der deutlichste und wichtigste Punkt ist jedoch die Schwierigkeit, die sie mit dem Beispiel von Priscilla haben, die Apollos in Apostelgeschichte 18 belehrt.

Sie sagen: Ach, das war doch nur ein privates theologisches Gespräch zwischen ein paar irgendwelchen Gläubigen. Wenn wir jedoch den Kontext beachten, reicht diese Erklärung nicht aus.

Wer die Geschichte gelesen hat, weiß, was passiert.

Ein dreiköpfiges Gemeindegründungsteam kommt in Ephesus an – Paulus, Priscilla und Aquila. Paulus kann das Evangelium in der Synagoge verkünden und erhält dort positive Reaktionen von den Juden. Sie möchten, dass er bleibt und weiter lehrt, doch er beschließt, weiterzureisen.

Als er also weiterreist, wen lässt er dort zurück, um sich um die neue Gruppe von Gläubigen zu kümmern? Es müssen Priscilla und Aquila sein. Sie sind die beiden Mitglieder des Teams, die zurückbleiben.

Als Apollos eintrifft, hören Priscilla und Aquila ihn sprechen und sind besorgt. Obwohl er gelehrt und ein kraftvoller Redner ist, muss Apollos den Weg Gottes genauer verstehen. Also nehmen Priscilla und Aquila ihn beiseite und unterweisen ihn.

Kommentatoren der frühen Jahrhunderte haben sehr wohl verstanden, dass Priscillas Name vor dem ihres Mannes genannt wird, weil sie die leitende Lehrerin war (zum Beispiel Chrysostomos, Predigt 30 über den Römerbrief; Chrysostomos, Erste Predigt über Priscilla und Aquila).

Warum sollte der einflussreiche Apollos nun auf Priscilla und Aquila hören oder sie überhaupt beachten – zumal die Hauptlehrerin eine Frau ist? Weil sie Paulus' Mitarbeiter sind, die er dort zurückgelassen hat, um die neuen Gläubigen zu unterweisen und zu betreuen.

Wenn sie Apollos zurechtweisen, ist das nicht nur ein privates Gespräch zwischen beliebigen Gläubigen. Als verbleibende Mitglieder des Teams, die für die geistliche Betreuung der neuen Gläubigen verantwortlich sind, üben sie ihre Autorität aus, um ihn zu korrigieren.

Lukas fügt diese Geschichte ein, um zu zeigen, wie Paulus seinen Dienst durch die von ihm ausgebildeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ausweitete. Sie veranschaulicht die Methode, die Paulus Timotheus in 2. Timotheus 2,2 beschreibt:

> „was du von mir in Gegenwart vieler Zeugen gehört hast, das vertraue treuen Leuten an, die tüchtig sein werden, auch andere zu lehren." (2. Timotheus 2,2)

Die treuen Leute oder Menschen sind keine Männer, sondern Frauen und Männer. Es gibt in diesem Vers keine Festlegung des Geschlechts.

7) 1. Korinther 11

1. Korinther 11,2–16 ist die schwierige Schriftstelle über Frisuren oder Kopfbedeckungen.

Paulus gibt sowohl Männern als auch Frauen einige korrigierende Anweisungen für den Fall, dass sie die Gemeinde durch Prophezeiungen oder lautes Beten leiten. Die Korinther wussten, was in Korinth und in ihren Gemeinden vor sich ging, daher dürften seine Anweisungen für sie nicht schwer zu verstehen gewesen sein. Für uns ist es jedoch schwieriger. Über den Hintergrund wird viel diskutiert.

Komplementaristen nutzen diese Passage für ihre Theologie der Leitungsrolle. Sie legen Paulus' Metapher vom „Haupt" in Vers 3 auf umstrittene Weise aus, fügen dem Vers 10 Worte hinzu und verdrehen damit den Sinn, sodass er das Gegenteil dessen aussagt, was dort tatsächlich steht.

In meinem neuen Buch schlage ich eine Auslegung dieses Kapitels vor, die mit großer Unterstützung von Phil Payne entstanden ist, bei der sich alles sinnvoll zusammenfügt, und ich führe acht Punkte auf, in denen komplementäre Interpretationen dieser Passage im Widerspruch zu den tatsächlichen Worten des Paulus stehen.

Aber darauf müssen wir hier nicht näher eingehen, denn der entscheidende Punkt ist, wie gesagt, sehr einfach. Wie auch immer man die Passage interpretiert, die klare und unbestreitbare Tatsache ist, dass Paulus in 1. Korinther 11 dem Umfang des Dienstes von Frauen keine Grenzen setzt.

Er bejaht, dass Frauen sowohl vor Männern als auch vor Frauen prophezeien. Er bejaht, dass Frauen in Gegenwart von Männern und Frauen laut beten. Er verbietet Frauen weder das Predigen noch das

Lehren von Männern noch das Ausüben des Pastorendienstes oder die Leitung einer Gemeinde noch irgendeine andere Tätigkeit im Dienst.

Die komplementären Einschränkungen des Dienstes von Frauen fehlen in dieser Passage.

8) 1. Korinther 14,34–35

Diese Verse besagen dreimal auf drei verschiedene Weisen, dass Frauen in der Gemeinde vollkommen schweigen müssen.

Die Elberfelder CSV-Übersetzung der Verse 34–35 lautet wie folgt:

> [1] Die Frauen sollen schweigen in den Versammlungen.
>
> [2] denn es ist ihnen nicht erlaubt zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt.
>
> [3] Wenn sie aber etwas lernen wollen, so sollen sie daheim ihre eigenen Männer fragen; denn es ist schändlich für eine Frau, in der Versammlung zu reden.

Das Bemerkenswerteste an diesen Worten ist, dass sie nicht die eigene Ansicht des Paulus wiedergeben.

Paulus hat in den Kapiteln 11, 12, 13 und 14 darüber gelehrt, wie die Wortbeiträge von Männern und Frauen in der versammelten Gemeinde entsprechend ihren geistlichen Gaben geregelt werden sollen, damit ihre Beiträge ehrenhaft, liebevoll und in gebührender Ordnung geschehen. Doch Frauen können keine Wortbeiträge entsprechend ihren Gaben leisten, wenn es ihnen nicht gestattet ist, zu sprechen!

Die meisten komplementären Ausleger räumen ohne Weiteres ein, dass Paulus nicht das meinen kann, was diese Verse tatsächlich sagen: dass Frauen in der Gemeinde schweigen und nicht sprechen dürfen.

Die führende komplementäre Lehrmeinung besagt, dass Paulus hier lediglich eine bestimmte Art des Redens von Frauen verbieten will – nämlich das Beurteilen oder Bewerten von Prophezeiungen, was ihrer Ansicht nach der „männlichen Leitungsrolle“ widersprechen würde. Doch diese Lehrmeinung ist nicht tragfähig. Sie steht im Widerspruch zu den klaren Worten, die nachdrücklich und uneingeschränkt sind.

Wenn die These, dass das Beurteilen von Prophezeiungen verboten sei, richtig wäre:

– dann führt Paulus seine Zuhörer in die Irre, indem er klar und deutlich ein vollständiges Verbot jeglicher Art von Reden durch Frauen ausspricht, obwohl er angeblich nur beabsichtigt, Frauen das Beurteilen von Prophezeiungen zu verbieten.

– dann führt er seine Zuhörer noch weiter in die Irre, indem er das vollständige Verbot dreimal wiederholt, um es besonders zu betonen.

– dann führt er sie in die Irre, indem er klar sagt, dass das Redeverbot gilt, wenn Frauen in der Gemeinde sind, obwohl er es angeblich nur dann gelten lassen will, wenn Prophezeiungen beurteilt werden.

– dann führt er als einziges konkretes Beispiel für die Anwendung des Verbots unlogischerweise das Stellen von Fragen aufgrund des Wunsches zu lernen an, was eine andere Tätigkeit ist als die, die er angeblich verbieten will.

– dann widerspricht er dem, was er gerade in Vers 29 darüber gesagt hat, wer Prophezeiungen bewerten soll. In Vers 29 sagt er, „die anderen“ sollten das Gesagte abwägen – das heißt, die anderen Propheten sollten die Prophezeiung abwägen. Zu den „anderen“ gehören sowohl Männer als auch Frauen.

– Tatsächlich widerspricht er dem gesamten Kerngedanken seiner Lehre in den Kapiteln 11 bis 14, nämlich dass jedes Glied in der Gemeinde entsprechend seinen geistlichen Gaben einen Beitrag leisten soll – was bedeutet, dass Frauen mit der Gabe des Redens diese nutzen sollten und nicht schweigen sollten.

Die Regel, dass Frauen Prophezeiungen nicht beurteilen dürfen, ist im Text nicht enthalten.

Hier ist der entscheidende Punkt: Wenn wir uns anschauen, was diese beiden Verse ganz klar aussagen, können wir sicher sein, dass diese beiden Verse nicht die eigene Ansicht des Paulus wiedergeben.

Es gibt nur zwei realistische Möglichkeiten, um zu verstehen, was hier vor sich geht.

Die erste realistische Möglichkeit ist, dass er eine bestimmte Gruppe von Gegnern zitiert, um ihnen in dem, was er als Nächstes sagt (in den Versen 36 bis 40), zu widersprechen.

Die zweite realistische Möglichkeit ist, dass die beiden Verse eine spätere Hinzufügung sind, die dadurch entstand, dass eine Randnotiz in einer frühen Abschrift beim erneuten Abschreiben des Briefes in den Haupttext übernommen wurde. Es gibt weitere Beispiele dafür in den Handschriften des Neuen Testaments.

Aufgrund der besonderen Merkmale der Handschriften, die einer Erklärung bedürfen, halte ich die zweite Theorie für wahrscheinlich richtig – die Theorie der späteren Hinzufügung.

Die Danvers-Erklärung stützt sich klugerweise nicht auf diese beiden Verse. Das ist eine kluge Zurückhaltung, denn niemand hat einen zufriedenstellenden Weg gefunden, sie so zu interpretieren, dass sie die eigene Ansicht des Paulus wiedergeben. Das liegt daran, dass diese Verse nicht die eigene Ansicht des Paulus wiedergeben.

9) 1. Timotheus 2

Im 1. Timotheusbrief schreibt Paulus an Timotheus in Ephesus und gibt ihm Anweisungen zum Umgang mit falscher Lehre und deren Folgen.

Die unter Komplementaristen beliebteste englische Bibelübersetzung ist die ESV. In der ESV heißt es in 1. Timotheus 2,12:

> „Ich erlaube einer Frau nicht, zu lehren oder Autorität über einen Mann auszuüben."

Die deutsche Elberfelder CSV-Übersetzung gibt es so wieder:

> „Ich erlaube aber einer Frau nicht, zu lehren noch über den Mann zu herrschen, sondern still zu sein."

Dieser Vers ist im komplementären Denken von enormer Bedeutung, da er allgemeine Einschränkungen für den Dienst von Frauen rechtfertigt.

Die nächsten beiden Verse – die Verse 13 und 14 – erwähnen Adam und Eva. Komplementäre Auslegungen von Vers 12 verstehen Paulus so, dass er eine allgemeine Verhaltensregel festlegt – eine Regel, die auf Gottes Willen, wie er in der Genesis offenbart ist, in der Geschichte von Adam und Eva, gründet. Sie glauben, Paulus beziehe sich auf ein Schöpfungsprinzip der Autorität des Mannes über die Frau.

Es gibt eine wichtige Debatte darüber, ob Paulus sich hier tatsächlich auf ein Schöpfungsprinzip bezieht oder ob er vielmehr auf die Geschichte von Adam und Eva verweist, um Timotheus dazu anzuregen, diese als Beispiel für die Gefahr zu nutzen, die entsteht, wenn eine verführte Frau einen Mann lehrt.

Es gibt auch eine wichtige Debatte darüber, ob „Autorität ausüben“ eine korrekte Übersetzung ist. Meiner Ansicht nach wäre eine bessere Übersetzung „überwältigen“ oder „beherrschen“ oder „dominieren“.

Es gibt auch eine wichtige Debatte über den Singular „Frau“ in den Versen 11 und 12. Handelt es sich um eine bestimmte Person in Ephesus, die Paulus nicht namentlich nennen möchte, oder macht er eine Art allgemeine Aussage? Wenn er eine allgemeine Aussage macht, wer sind dann die Frauen, die diese Gruppe bilden? Sind es alle Frauen oder sind es bestimmte reiche Frauen, von denen er gerade in den Versen 9 und 10 gesprochen hat?

Es gibt auch eine wichtige Debatte darüber, warum das Wort „Mann“ in Vers 12 im Singular steht. Komplementaristen sagen, es sei in Ordnung, wenn eine Frau einen Mann unterrichtet, wie es Priscilla tat, aber dass Frauen keine Gruppen von Männern unterrichten sollten – was Paulus so nicht sagt.

Für unsere Zwecke liegt unser Hauptaugenmerk jedoch auf dem kurzen Satz in Vers 12: „Ich erlaube aber nicht“.

Im Griechischen sind das nur zwei Wörter: *ouk epitrepō*, was je nach Kontext entweder mit „Ich erlaube es nicht“ oder mit „Ich erlaube es gerade jetzt nicht“ übersetzt werden könnte.

Ich denke, „ich erlaube es gerade jetzt nicht“ passt besser zum Kontext, aber bleiben wir bei der Übersetzung „Ich erlaube aber nicht“.

Dieser kleine Satz, „Ich erlaube nicht“ oder *ouk epitrepō*, stellt ein unüberwindbares Hindernis für die komplementäre Auslegung dar. Denn Paulus’ Formulierung ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass er keine allgemeine Regel aufstellt, die auf dem offenbarten Willen Gottes beruht.

Lassen Sie mich das erklären.

Gemäß der komplementären Theologie des männlichen „Haupt-Seins“ sagt Paulus, es sei falsch, wenn eine Frau Autorität über einen Mann ausübt (V. 12), weil Gott Adam vor Eva erschaffen hat (V. 13), und aus dieser Reihenfolge der Schöpfung wird abgeleitet, dass es nach Gottes Plan falsch ist, wenn Frauen Autorität über Männer haben. Daraus folgt, dass ein Verstoß gegen Gottes Schöpfungsplan der männlichen Autorität über die weibliche gleichbedeutend ist mit Ungehorsam gegenüber Gottes offenbartem Willen für Männer und Frauen.

Gottes offenbartem Willen nicht zu gehorchen, ist Sünde. Dies wissentlich zu tun, ist Rebellion gegen Gott. Dementsprechend heißt es in der Danvers-Erklärung, dass es sündhaft sei, wenn Frauen sich „den Einschränkungen ihrer Rollen widersetzen“ (Danvers-Erklärung, Bekenntnis 4).

Doch wenn Paulus von etwas spricht, das sündhaftem Ungehorsam gegenüber Gottes offenbartem Willen gleichkommt, wie sollen wir dann Paulus’ Wortwahl erklären? Paulus kann keine Erlaubnis zum Sündigen, zum Ungehorsam gegenüber Gott oder zur Rebellion erteilen oder verweigern. Der Wortlaut der Vorschrift, von der Komplementaristen behaupten, dass Paulus sie darlegt, steht im Widerspruch zu Paulus’ Wortwahl „Ich erlaube nicht“ oder *ouk epitrepō*.

Stellen Sie sich vor, Sie wären ein prominenter christlicher Leiter, der – sagen wir – die Heiligkeit des menschlichen Lebens und die Sündhaftigkeit des Mordes lehrt und Ihre Lehre mit dem Buch Genesis untermauert, weil Menschen nach dem Bild Gottes geschaffen sind, wie es in Genesis 1,26–27 heißt, ebenso in Genesis 5,3 und erneut in Genesis 9,6. Können Sie sich ernsthaft vorstellen, Folgendes zu sagen oder zu schreiben: „Ich erlaube nicht zu morden, denn Gott hat den Menschen nach seinem Ebenbild geschaffen“?

Es ist schwer vorstellbar, dass selbst der Papst so sprechen würde. Das liegt daran, dass es nicht Ihre Entscheidung (oder die des Papstes) ist, ob Mord richtig oder falsch ist, und es steht Ihnen (oder dem Papst) nicht zu, ihn zu erlauben oder nicht zu erlauben. Mord widerspricht Gottes offenbartem Willen für die Menschen. Gottes offenbartem Willen nicht zu gehorchen, ist Sünde.

Wenn Sie aus irgendeinem Grund entschlossen wären, das Wort „erlauben" zu verwenden, um das Verbot auszudrücken, würden Sie durch die Entpersonalisierung vermitteln, dass es sich um eine allgemeine Regel handelt, etwa in „Gottes Wort erlaubt keinen Mord" oder „Es ist nicht erlaubt, zu morden".

Das Beispiel des Mordes eignet sich gut wegen des Zusammenhangs mit der Genesis. Mord ist natürlich ein Extremfall. Aber ob eine Sünde gegen Gottes offenbarten Willen nun größer oder kleiner ist – der Kernpunkt bleibt derselbe.

Nun räume ich ein, dass Paulus seinen Brief als Apostel schreibt und dabei seine geistliche Autorität über eine Gemeinde ausübt, die er persönlich aufgebaut hat. Doch selbst wenn Paulus ein auf der Schöpfung beruhendes Verbot zum Ausdruck bringen will, das Gottes offenbarten Willen für Männer und Frauen widerspiegelt und dessen Missachtung sündhaft und rebellisch ist, ist seine Formulierung, persönlich die Erlaubnis zu verweigern, äußerst seltsam. Tatsächlich ist sie so völlig unpassend, dass es schwerfällt, Worte zu finden, die ihre Fremdartigkeit ausreichend wiedergeben.

Als Pastor würden Sie zu Ihrer Herde nicht sagen: „Ich erlaube euch nicht, Ehebruch zu begehen" oder „Ich erlaube euch nicht, zu stehlen".

Die Bibel ist eine große Bibliothek von Büchern und enthält viele allgemeine Verhaltensregeln, aber – wenig überraschend – gibt es nirgendwo in der Bibel, von Genesis bis zur Offenbarung, eine Stelle, an der jemand ein allgemeines Verbot von Fehlverhalten mit dem Ausdruck „ich erlaube es nicht" oder „ich erlaube es gerade jetzt nicht" formuliert. Das ist absolut beispiellos.

Was sagen komplementäre Gelehrte als Antwort auf diesen grundlegenden Einwand? Wie erklären sie eine solch beispiellose und unpassende Wortwahl für ein angeblich allgemeines Verbot, das auf Gottes Schöpfungsplan für Mann und Frau beruht?

Ich habe die Schriften komplementärer Gelehrter sowie die Videos von Mike Winger durchgesehen und keine Antwort darauf gefunden. (Siehe Endnote.)[i]

Die komplementäre Auslegung passt nicht zu den Worten des Paulus.

Die naheliegende Erklärung für Paulus' Wortwahl ist, dass er keine allgemeine Verhaltensregel, kein allgemeines Verbot zum Ausdruck bringt; stattdessen erlegt er einer bestimmten Gruppe von verführten Frauen eine Einschränkung auf, um die Auswirkungen falscher Lehren zu begrenzen.

Wie Tim Mascara es formuliert hat: 1. Timotheus 2 ist kein Musterplan, sondern ein Pflaster (https://timmascara.substack.com/p/reading-1-timothy-together-part-1).

10) 1. Timotheus 3 und Titus 1

Paulus führt in 1. Timotheus 3,1–7 und in Titus 1,5–9 Listen mit Eignungskriterien für Älteste auf.

Einige angesehene komplementäre Gelehrte räumen ein, dass diese Listen Frauen nicht eindeutig ausschließen. Andere argumentieren jedoch, dass die Listen Frauen sehr wohl ausschließen, da Paulus darin einen Ausdruck verwendet, der wörtlich mit „ein Mann, der nur einer Frau gehört" übersetzt werden kann. Dieser Ausdruck findet sich in 1. Timotheus 3,2 und Titus 1,6. Er wird unterschiedlich übersetzt als „Ehemann von nur einer Frau", „seiner Frau treu", „nur einmal verheiratet", „seinem Ehepartner treu" oder „treu in der Ehe".

Die Liste in 1. Timotheus 3 bezieht sich im weiteren Verlauf auf den Haushalt des Kandidaten, und beide Listen beziehen sich auf die Kinder des Kandidaten.

Es gibt eine wichtige Diskussion darüber, ob Paulus in 1. Timotheus 3,2 und in Titus 1,6 männliche Sprache generisch verwendet, um Eigenschaften zu bezeichnen, die sowohl für Männer als auch für Frauen gelten.

Wir könnten auch die Übersetzungsmöglichkeiten für das Wort besprechen, das die Aufzählungen einleitet – *dei* –, das sowohl „es ist notwendig" als auch „es ist angemessen" bedeuten könnte.

Und es gibt eine wichtige Diskussion über den historischen Hintergrund:

> Wenn es bereits im Alten Testament Ausnahmen von der männlichen Leitungsrolle gab, und wenn es bereits Ausnahmen in der breiteren Gesellschaft gab, und wenn die Haltung Jesu und der Apostel gegenüber Frauen positiver war als die der vorherrschenden Kultur, und wenn Frauen die Gaben des Geistes empfingen und ausübten, und wenn es in den Gemeinden prominente Frauen wie Priscilla, Junia und Lydia gab, sowie Nympha, Phöbe und so weiter, dann – wenn es eine Regel geben sollte, dass das Ältestenamt in den Gemeinden allen Frauen verboten wäre – müsste dies sehr deutlich zum Ausdruck gebracht werden, damit kein Zweifel daran bestehen könnte.

Aber hier kommt unser zentraler Punkt. Die entscheidende Frage lautet: Gibt Paulus Hinweise auf geeignete Kandidaten, die Timotheus und Titus in Betracht ziehen sollen, oder legt er zwingende Voraussetzungen fest, die in allen Fällen unerlässlich sind, damit eine Person als geeignet angesehen werden kann, Ältester in Gottes Gemeinde zu sein? Unser zentraler Punkt ist, dass es keinen Sinn ergibt, diese Listen als Listen zwingender Voraussetzungen zu lesen.

Denken Sie daran, dass Paulus in 1. Korinther 7 über die Vorteile des Single-Daseins für die Arbeit im Dienst des Herrn schrieb. Die Auslegung als verbindliche Voraussetzungen hätte zur Folge, dass Paulus selbst als ungeeignet für das Amt eines Ältesten in einer Ortsgemeinde angesehen würde, da er keine Ehefrau hatte, keinen Haushalt führte und keine Kinder hatte. Und dasselbe würde sogar für den Herrn Jesus selbst gelten, der weder eine Ehefrau noch einen Haushalt noch Kinder hatte. Das wäre eine absurde Schlussfolgerung.

Die Listen sind keine allgemeinen, zwingenden Anforderungen; sie sind Indikatoren für wahrscheinliche Kandidaten, die den Umständen entsprechend geeignet sind.

Wenn die Listen nicht dazu verwendet werden können, Menschen, die keinen Ehepartner, keine Kinder oder keinen Haushalt haben, definitiv auszuschließen, können sie auch nicht dazu verwendet werden, Frauen definitiv auszuschließen.

Unsere Auslegung der Auflistungen als Indikatoren, die den jeweiligen Umständen angemessen sind, wird durch die Unterschiede zwischen den beiden Auflistungen bestätigt. Da beispielsweise die Gemeinde in Ephesus gut etabliert ist, kann Paulus in 1. Timotheus 3,6 sagen, dass der Kandidat kein Neubekehrter sein sollte. Die Gemeinden auf Kreta jedoch, in denen Titus Älteste ernennen muss, sind neu; daher gibt es in Paulus' Brief an Titus keine solche Anforderung, da dies jegliche Ernennungen verhindern würde.

DIE BEIDEN WICHTIGSTEN PUNKTE

Lassen Sie uns nun aus dem bisher Besprochenen die beiden wichtigsten Punkte herausgreifen.

Unsere Auswahl der beiden wichtigsten Punkte ergibt sich aus dem, was die Komplementaristen selbst als zentral für ihre Position ansehen.

Zweifellos ist 1. Timotheus 2,12 der wichtigste Text für die komplementären Einschränkungen des Dienstes von Frauen. Seine zentrale Bedeutung wird oft betont, sowohl von Gelehrten als auch von populären Lehrern. So sagt beispielsweise George Knight in Recovering Biblical Manhood and Womanhood, dass Vers 12 die „klarste Aussage" sei, die „darauf besteht, dass Männer die primären Leiter in der Gemeinde sind" (Ausgabe von 1991, Seite 359). Mike Winger sagt in seiner Videoreihe „Women in Ministry", dass 1. Timotheus 2 die „klarste" Stelle sei, die die Leitungsfunktion von Frauen in der Kirche einschränke (Teil 12, ALL The Debates over 1 Tim 2:11–15 bei 0:01 und bei 9:00 bis 9:01).

Daher finde ich es ziemlich verblüffend, dass komplementäre Autoren und Redner keine Antwort auf unseren zentralen Einwand zu Vers 12 haben: das Problem, dass „ich erlaube nicht" nicht die richtige Art und Weise ist, eine allgemeine Verhaltensregel einzuführen, die angeblich Gottes offenbarten Willen widerspiegelt – eine allgemeine Regel, deren Missachtung sündhaft wäre.

Wenn dies eine allgemeine Regel von Gott ist, dann ist es Gott, der einer Frau nicht erlaubt, zu lehren oder Autorität über einen Mann auszuüben – nicht Paulus!

Komplementaristen bestehen darauf, dass es sich hier genau um eine solche Regel handelt – eine von Gott festgelegte allgemeine Regel. Aber dann ergibt es keinen Sinn, dass Paulus sagt: „Ich erlaube es nicht". Wie kann dies eine Grundsatzentscheidung von Paulus sein, wenn es Gottes Gesetz ist?

Komplementaristen sehen diese vermeintliche Regel in 1. Timotheus 2,12, die das Lehren und die Autorität von Frauen einschränkt, als eine Erweiterung einer grundlegenderen Regel der männlichen Autorität über die weibliche an. Da Adam zuerst geschaffen wurde, folgt daraus irgendwie, dass Männer dafür verantwortlich sind, Autorität über ihre Ehefrauen und über Frauen auszuüben. Der zweite unserer beiden wichtigsten Punkte ist der wichtigste von allen, denn er geht an die Wurzel dieser grundlegenderen Regel.

Unser wichtigster Punkt ist das völlige Fehlen jeglicher göttlicher Lehre in der Heiligen Schrift, die sich an Männer richtet und besagt, dass es die Aufgabe der Männer sei, über Frauen zu herrschen.

John Piper ist neben Wayne Grudem einer der Hauptarchitekten des Komplementarismus. Er glaubt, dass die Danvers-Erklärung „prophetisch" sei und dass sie „Männer konfrontiert, die nicht bereit sind, ihre Ehefrauen zu führen" (Piper, „The Current State of Complementarity", Website von Desiring God, 2022). Laut Piper ist es „eine verheerende Sünde", wenn ein Ehemann es versäumt, seiner Ehefrau geistliche Führung zu geben (Recovering Biblical Manhood and Womanhood, Ausgabe von 1991, Seite 44).

Doch wenn die Vernachlässigung der angeblichen Pflicht des Mannes, seine Ehefrau oder Frauen zu führen, eine verheerende Sünde ist, warum weist dann von der Genesis bis zur Offenbarung kein Prophet und kein Lehrer die Männer ausdrücklich darauf hin, dass sie eine solche Pflicht haben?

Paulus hat es nicht gesagt. Petrus hat es nicht gesagt. Jesus hat es nicht gesagt. Gott hat es nicht gesagt.

Ein Warnsignal – eine rote Flagge

Abschließend möchte ich noch etwas erwähnen, was ich in meinem Buch „True Complementarity: The way of Christ for men and women" („Wahre Komplementarität: Der Weg Christi für Männer und Frauen") herausstelle.

Erinnern wir uns daran, dass es in der Bibel tatsächlich eine Stelle gibt, an der jemand den Befehl erteilt, dass Männer über Frauen herrschen sollen. Diese Stelle findet sich im Buch Ester, und der Befehl wurde weder vom wahrhaftigen Gott noch in seinem Namen erteilt.

Er stammte von heidnischen „Weisen“. Der Befehl wurde von einem wütenden und rachsüchtigen heidnischen König erteilt. Seine Königin hatte sich mutig geweigert, seinem im Rausch erteilten Befehl zu folgen, bei seinem Staatsbankett wie ein Objekt zur Schau gestellt und von seinen betrunkenen Gästen begafft zu werden.

In Ester 1,22 lautet der Befehl von König Xerxes, dass jeder Mann Herr über seinen eigenen Haushalt sein solle, was insbesondere bedeutet, dass jeder Mann über seine Frau herrschen solle (siehe Verse 16–20).

Nachdem sich die Wut des Königs gelegt hatte, widmete er sich einer institutionalisierten Form sexueller Ausbeutung. Aus jeder Provinz seines Reiches wurden körperlich attraktive Jungfrauen für ihn herangeholt. Dann vergewaltigte er jede Nacht eine junge Frau, eine Jungfrau, die er anschließend in den Teil seines Harems für „gebrauchte Ware“ verbannte – um nie wieder gesehen zu werden, es sei denn, man rief nach ihr (Ester 2).

So war der Mann, der diesen Befehl erteilte. Ein Heide, ein Serienvergewaltiger, ein abscheulicher Sexualstraftäter – er ist die einzige Person in der Bibel, die Männern gebietet, Autorität über Frauen auszuüben.

Ein deutlicheres Warnsignal ist kaum vorstellbar.

Sein niederträchtiger Missbrauch männlicher Macht ist eine düstere Bestätigung von Gottes Warnung in Genesis 3,16. Die Herrschaft der Männer über die Frauen ist das Ergebnis menschlichen Ungehorsams. Es ist kein Gebot Gottes an die Männer.

Zum weiteren Studium

Mehr zur traditionellen Mehrheitsmeinung von der Minderwertigkeit der Frau und zu ihrer Ablehnung siehe True Complementarity: The way of Christ for men and women (Apollos, 2026), Kapitel 2.

Mehr zum komplementären Begriff der „Rollen“ siehe True Complementarity: The way of Christ for men and women (Apollos, 2026), Kapitel 7.

Mehr zu Genesis 2 und 3 siehe True Complementarity: The way of Christ for men and women (Apollos, 2026), Kapitel 5 und 6.

Mehr zu den Frauen im Alten Testament siehe True Complementarity: The way of Christ for men and women (Apollos, 2026), Kapitel 7 und 8.

Mehr zu Jesus, den Zwölf und den Evangelien siehe True Complementarity: The way of Christ for men and women (Apollos, 2026), Kapitel 3 und 4.

Mehr zu 1. Korinther 7 siehe True Complementarity: The way of Christ for men and women (Apollos, 2026), Kapitel 9.

Mehr zu Epheser 5 siehe True Complementarity: The way of Christ for men and women (Apollos, 2026), Kapitel 10 und 11.

Mehr zum 1. Petrusbrief siehe True Complementarity: The way of Christ for men and women (Apollos, 2026), Kapitel 12.

Mehr zu den Diensten von Frauen im Neuen Testament siehe True Complementarity: The way of Christ for men and women (Apollos, 2026), Kapitel 13 bis 17.

Mehr zu 1. Korinther 11,2–16 siehe True Complementarity: The way of Christ for men and women (Apollos, 2026), Kapitel 18 bis 20.

Mehr zu 1. Korinther 14,34–35 siehe True Complementarity: The way of Christ for men and women (Apollos, 2026), Kapitel 21 und 22.

Mehr zu 1. Timotheus 2 siehe True Complementarity: The way of Christ for men and women (Apollos, 2026), Kapitel 23 bis 29.

Mehr zu den Voraussetzungen für Älteste in 1. Timotheus 3 und in Titus 1 siehe True Complementarity: The way of Christ for men and women (Apollos, 2026), Kapitel 30.

Wenn Sie sich Gedanken über den Einfluss der Kultur auf die Bibelauslegung machen und über „schiefe Ebenen" (bei denen eine geänderte Ansicht die nächste nach sich zieht), siehe True Complementarity: The way of Christ for men and women (Apollos, 2026), Kapitel 31.

Endnote

[i] Zum Fehlen einer Erklärung siehe Hurley, Man and Woman in Biblical Perspective, 1981: 200–2; Recovering Biblical Manhood and Womanhood, 1991: 180–1 (Moo); Knight, The Pastoral Epistles 1992: 140; Mounce, Pastoral Epistles 2000: 120–3; Grudem, Evangelical Feminism and Biblical Truth 2004: 65–9, 299–302; Blomberg, Two Views on Women in Ministry 2005: 168; Sandom, „Different by Design" 2012: 154–60; Köstenberger und Köstenberger, „God's Design for Man and Woman" 2014: 205–12; „Women in The Church", 3. Auflage: 155–61 (Köstenberger), 188–90 (Schreiner); Smith, God's Good Design 2019: Kap. 2; Grudem, Systematic Theology, 2. Auflage 2020: 1152, 1161; DeYoung, Men and Women in the Church 2021: 79–80; Kuruvilla, 1 and 2 Timothy, Titus 2021: Abschnitte 4.2.1–2. Yarbrough (The Letters to Timothy and Titus 2018: 175) geht zwar nicht direkt auf die Schwierigkeit ein, sagt aber, dass der Leitgedanke des Paulus „eine taktvolle Art ist, Timotheus an die Arbeitsteilung zu erinnern, die im Gottesdienst der Gemeinde galt". Das ist jedoch nicht überzeugend. Wäre es die übliche Praxis des Paulus gewesen, das Lehren durch Frauen zu verbieten, wäre es nicht taktvoll, Timotheus daran zu erinnern. Zum Vergleich: Es war seine übliche Praxis, sexuelle Unmoral zu verurteilen, aber man kann sich nicht ernsthaft vorstellen, dass er aus Taktgefühl an Timotheus schreiben würde: „Ich erlaube keine sexuelle Unmoral." Zudem zeigt sich Paulus' Taktgefühl in diesem Brief darin, dass er die sich fehlverhaltenden reichen Frauen nicht namentlich nennt, während er gegenüber Timotheus durchweg recht direkt ist (siehe 1,3; 18–19; 3,15; 4,6–7; 11–16; 5,1; 21–23; 6,2; 11–14; 20–21).

In Anm. 309 nennt Yarbrough zwei Stellen, an denen „erlauben" verwendet wird, und diese unterstreichen die Schwierigkeit: (1) In 1. Korinther 14,34 ist „es ist nicht erlaubt" ein Passiv in der dritten Person, was sich gut eignet, um eine allgemeine Regel darzulegen, die von einer zuständigen Autorität festgelegt wurde, im Gegensatz zu „ich erlaube es nicht"; (2) In 1. Korinther 16,7 sagt Paulus, er hoffe, die Korinther irgendwann zu besuchen, „wenn der Herr es zulässt" – was der Herr zu einem bestimmten Zeitpunkt tun mag, zu einem anderen jedoch nicht. Ich habe dieses Problem mit „Ich erlaube es nicht" in Bartlett, Men and Women in Christ: Fresh Light from the Biblical Texts 2019: 220, angesprochen. Soweit mir bekannt ist, hat kein komplementär orientierter Rezensent, der sich mit meinem Buch auseinandergesetzt hat, eine Antwort darauf gegeben. Manch einer mag darauf verweisen, wie die Pharisäer in Markus 10,4 sprechen („Mose hat erlaubt, eine Scheidungsurkunde auszustellen") und Jesus in Matthäus 19,8 („Wegen eurer Herzenshärte hat Mose euch erlaubt, euch scheiden zu lassen"). Der Verweis bezieht sich auf die Wirkung der Vorschrift im mosaischen Gesetz in 5. Mose 24,1–4, die es einem Mann, der sich von seiner Frau scheiden ließ, verbot, sie später wieder zu heiraten; dies implizierte, dass die Scheidung toleriert wurde, und Jesus erklärt, warum dies so war. Doch hier ist „Mose" eine verkürzte Ausdrucksweise, die „das Gesetz des Mose" bedeutet, und diese Texte verwenden nicht die erste Person („Ich erlaube"). Tatsächlich heißt es im mosaischen Gesetz an keiner Stelle „Ich erlaube" oder „Ich erlaube nicht", und auch Jesus selbst verwendet niemals einen solchen Ausdruck, wenn er eine Verhaltensregel darlegt.